

Anzeigenpreise: Die 8 gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 100.— Markt, Stellen- und Wohnungsangebote, Familienangehörigen, Vereins- und Versammlungsanzeigen 40.— Markt. Kleine Anzeigen per Wort 5.— Markt. — Plakatepreis: Die Millimeterzeile 3 gespaltene oder deren Raum im Text 280.— Markt.

# Schlesische

Bezugspreis: Durch Vorabdruck Einzelnummer 200 Mt. 1000.— Mt. pro Woche. Durch die Post des Differenzbetrages für 6500.— Mt. pro Monat und Guthaben des Differenzbetrages für Monat Juni. — Reaktionsprechstunde: 6-9 Uhr nachmittags Postfachkonto: Breslau Nr. 810 59. — Fernspr.: Breslau, Ring 8887

# Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Nummer 113.<sup>B</sup>

Freitag, den 18. Mai 1923.

5. Jahrgang.

## Gegen einen neuen Völkerring!

### Badischer Sprengstoff gegen Sowjetrußland

#### Neue Aktion Gurzons, Poincares und der deutschen Metallindustriellen

Frankreichische Truppen haben gestern die Badische Amilin- und Sodafabrik in Ludwigs- hafen, ferner die Farbwerke von Höchst a. M. und Bleibach a. Rh. und die chemische Fabrik Wetter ter Meer in Werdingen besetzt. Die Empörung der Arbeiter ist ungeheuer. Die Be- setzung ist augenscheinlich im Einklang mit den deutschen Unternehmern erfolgt. Ihr Zweck ist, Frankreich die Sprengstoffherzeugung in stärkstem Maße zu ermöglichen!

Die Besetzung erfolgte überall mit einem größeren Aufwands an Truppen mit Tanks und Mitrailleurgeschützen. Den Ludwigs-hafener Arbeitern wurde früh nach der Besetzung der Eintritt in die Fabrik verweigert; sie wurden von berittenen Gendarmen (Spahis) mit der blanken Waffe gestreut. Das ganze Gebiet zwischen Rehl und Offenbürg im Badischen gleicht einem Kriegs- schauplatz. Marokkaner sind in größerer Zahl in Rehl eingerückt. Auch 25 Tanks und Ra- balleriere ist eingetroffen.

Der Zweck und die Zusammenhänge liegen klar und offen vor aller Welt. Es ist all- gemein bekannt, daß die Unternehmern der deut- schen Metallindustrie schon vor Monaten mit Poincare Abkommen geschlossen haben, nach dem sie gegen eine Millionensumme und bei Profitbeteiligung die Produktionsgeheimnisse der französischen Regierung übergeben. Die enge Verbindung zwischen dieser und den deutschen chemischen Industriellen ist ein offenes Geheimnis. In letzter Zeit ist das Verhältnis der deutschen Ausbeuter zum „Erbschind“ ein noch innigeres geworden, denn neue Profite blühen.

Die Quelle der neuen Profite ist das Ultima- tum Englands an Sowjetrußland. Im Zusammenhänge mit diesem erfolgten die Rei- sen Gochs nach Polen und Tschechien bezw. seiner Vertreter nach Rumänien.

Die Besetzung der chemischen Fabriken ist die Voraussetzung einer verstärkten Sprengstoff- erzeugung für die Entente und ihre Vasallen- staaten, sie kann nichts anderes sein als die Rüstung zur bewaffneten Intervention gegen Sowjetrußland.

Die Kriegsgefahr droht nicht mehr, sie ist da. Nicht nur das. Ein Aufmarsch gegen Sowjet- rußland ist nur möglich, wenn die Entente sich das Hinterland, Deutschland, sichert. Wenn sie wenigstens einen Teil der deutschen Bour- geoisie zum Kampagnenführer oder besser zu ihrem jungen Manne macht, wenn sie die faschistischen Soldaten in ihre Dienste nimmt und wenn sie die deutschen Arbeiter brutal und reslos nieder- wirft.

### Der englisch-russische Konflikt

Fortsetzung der Unterhausdebatte  
London, 15. Mai. Die englische Arbeiter- partei ist mit der Entscheidung im Unter- hause sehr zufrieden und wird auf eine Ab- stimmung bereit sein. Auch Krassa erklärte, daß er bereit ist, eine sachliche Einigung mit England. Damit ist die alte Spannung zwischen England und Petersburg gelöst.

Mac Neill fuhr im englischen Unterhause in seinen Ausführungen fort: Die Auffassung der Weltanschauung ist im allgemei-

Vom Reichsausschuß der deutschen Betriebs- räte wird uns geschrieben:

Die Gefahr eines neuen Krieges ist sehr dro- hend. Der russische Gesandte Worowski wurde von Faschisten ermordet. Der Schuß des Schweizer Faschisten, der den Gesandten der russischen Sowjetrepublik niederstreckte, ist ein Signal, auf das die gesamte Arbeiterschaft antworten muß. Der Gesandte der proletarischen Repu- blik Rußlands befand sich in Lausanne, um die schändlichen Geschäfte der imperialistischen Käu- ber zu führen. Deshalb wurde er durch die feige Mordtat der Faschisten beseitigt.

Rußland soll erneut überfallen werden. Das- selbe Rußland, das auch deutsche Arbeiter, euren Brüdern im Ruhrgebiet Brot aus seinen Vorräten gestiftet hat.

Die Republik der von kapitalistischer Aus- beutung befreiten Arbeiter und Bauern erstarrt schnell und stetig; ihre Wirtschaft blüht auf. Gerade in diesem Augenblick richtet das impe- rialistische England ein freches Ultimatum an Sowjetrußland, um es zu provozieren. Der faschistische Mörder, der den Genossen Worowski niederstieß, handelte, bewußt oder unbewußt, als Agent des englischen Imperialismus.

nen, daß die Annulierung des Handelsabkom- mens keinen löblichen Einfluß auf den deut- schen Handel ausüben werde. Rußland habe das Abkommen niemals eingehalten. Mac Neill wiederholte die Beschuldigungen der briti- schen Note wegen der russischen Propaganda. In allen Fragen, nämlich der Propaganda, der Entschädigung für die Mißhandlung bri- tischer Untertanen und der Fischdampfer, sei die russische Antwort durchaus unbefriedigend. Zum Schluß sagt Mac Neill, die Regierung habe solange zwecklos mit Rußland verhandelt, daß sie dessen müde geworden sei. Die For- derungen an Rußland seien durchaus nicht über- eilt gestellt, sondern auf einer Vollziehung des Kabinetts unter Vorsitz Bonar Law's beschlos- sen worden.

Lloyd George, drückte seine Befriedigung über die Mitteilungen Mac Neills aus. Er sagte, es sei sehr klug, diese Frage in Ruhe zu erörtern. Was die Frage der Propaganda betreffe, so sei dies nicht nur Bolschewismus. Diese Propaganda im Osten sei Rußland. Lloyd George hat die Regierung, jetzt, wo sie diesen klugen Schritt unternommen habe, vollen Nutzen daraus zu ziehen. Wenn man den russi- schen Handelsvertreter weggeschickte und alle Ver- bindungen mit Rußland abschneiden würde, so würde die dortige Revolution auf sich selbst zu- rückgeworfen werden und auf ihre früheren Mittel zurückgreifen. Asquith, der nach Lloyd George sprach, schloß sich nachdrücklich den Ausführungen des Redneren an und sagte, es wäre nicht klug, den einzigen Fa- den freundschaftlicher Verbindung, der zwischen England und Rußland im gegenwärtigen Au- genblick bestünde, abzuschneiden. Kennwortly erklärte, das Haus müsse auf einer Erklärung seitens der Regierung bestehen. Die Unter- handlungen dürften nicht abge- brochen, sondern müßten über die fest- gesetzte Zeit hinaus fortgesetzt werden, um dem Haus Gelegenheit zu bieten, seine Ansicht dar- über auszudrücken.

### Bonar Law in Paris

Paris, 16. Mai. Wie Havas meldet, ist der englische Ministerpräsident Bonar Law heute vormittag um 10 Uhr im strengsten Inognito an- gekommen. Er wünscht den völlig privaten Charakter seiner Reise in Paris zu wahren und jeden offiziellen Besuch zu meiden. Bonar Law werde sich einige Tage in Paris aufhalten. Das nächste Ziel seiner Reise sei noch un- bekannt.

Arbeiter! Arbeiterinnen! Die Reiche des

Obers des internationalen Faschismus wird über Berlin, der Hauptstadt der Stimmerepu- blik, nach Moskau, der roten Hauptstadt der befreiten russischen Arbeiter, überführt. Da- durch werden die deutschen Arbeiter werden dem Führer der sieg- reichen russischen Revolution ein stetes Ange- denken bewahren. Die deutsche Arbeiterschaft muß erkennen, daß dieser Krieg nur verhindert werden kann durch ihr eigenes aktives Auf- treten. Der Schuß auf den Genossen Worowski bedeutet das Signal zum Aufmarsch des räu- berischen Imperialismus Europas, zum mili- tärlichen Angriff gegen Sowjetrußland. — Deutschland soll das Aufmarschgebiet werden. Dies muß durch die internationale Arbeiter- schaft verhindert werden. Die Arbeiterschaft muß beweisen, daß sie den Krieg gegen Sowjet- rußland verhindern wird.

Gefahr ist im Verzug! Die Wetterzeichen stehen auf Sturm. Beweist den russischen Ar- beiter und Bauern eure Solidarität! Verberbt die Pläne der räuberischen Imperialisten!

Es lebe die Solidarität mit Sowjetrußland!  
Es lebe die Solidarität mit Sowjetrußland!

### Poincare vor dem Finanzausschuß

Paris, 16. Mai. Poincare hat gestern mitgeteilt, daß er am kom- menden Donnerstag vor dem Finanzausschuß der Kammer erscheinen werde, um sich über die Kredit- für die Ruhrbesetzung zu äußern.

Das „Echo National“ behauptet, die Kammer werde Pünktlichkeiten machen und die von Poincare angekündigte Debatte über die Ruhrkredite werde daher nicht am 22. Mai stattfinden.

### Wichtiger Protest der Nürnberger Arbeiterschaft gegen das bayerische Ausnahmegesetz

Zu einer Kundgebung des Proletates gegen die Notverordnung wurde die massenhafte be- suchte öffentliche Versammlung, die die KPD Nürnberg am Freitag in der „Goldenen Tole“ abhielt.

Mit stürmischen Zustimmungsbewegungen wurde die scharfe Kennzeichnung dieser Ver- ordnung durch den Genossen Schumacher-Ber- lin als eines neuen kommunistischen Beleg- stückes der Aufbruch der von diesen Dar- stellungen der kommunistischen Haltung aus und gibt so der Verordnung eine Note, die sich ausschließlich gegen die Arbeiter richtet. An der Hand der politischen Lage, des rückwärts- losen Profitpatriotismus der Besitzenden in der Rhein- und Ruhrfrage, des Anwachsens des faschistischen Terrors, der Bedrohung der sch- wachen Arbeiter durch das gesamte Bürgerum, zeigte der Referent die Notwendigkeit des kom- munistischen Kampfes, der durch diese Verord- nung erschwert werden soll. Begeisterter wurde von der Arbeiterschaft die Forderung aufge- nommen: nun erst recht unerbitlichsten schärf- sten Kampf für die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat.

Als am Schluß der Versammlung die In- ternationale mächtig den Saal durchbrauste, empfand jeder Anwesende, da die Nürnberger Arbeiterschaft fest entschlossen ist, nur der fas- chistischen Gewalt nicht zu kapitulieren, son- dern mit aller Kraft den Kampf aufzunehmen und durchzuführen. Als Sieger wird das re- volutionäre Proletariat daraus hervorgehen.

### Wazlaw Worowski's letzte Fahrt

Die Leiche des ermordeten Genossen Worowski traf Mittwoch vormittag auf dem Anhalter Bahn- hof ein. Vor dem Bahnhofs hatte sich viele tau- sende Arbeiter eingefunden.

Das gesamte Parteipersonal, der russische Geschäftsträger Kreszinski, die Handelsabteilung und die in Berlin anwesende Sowjetkommission eingefunden. Nach einer kurzen Ansprache des Parteiführers wurde der Sarg auf den Leichenwagen gehoben. Unter dem Gesang der Internationale und unter Vorantönen roter Fahnen bewegte sich der Leichenzug nach dem Hoftheatergebäude Unter den Linden, wo nachmittags eine Trauerfeier statt- fand. Hierauf wurde der Sarg unter der Beglei- tung der Arbeiterschaft zum Scharfshof Bahn- hof gebracht.

### Der bayerische Bürgerkrieg

Von Alexander Abusch (Miesbach)

Die Entwicklung des bayerischen Faschismus

Im Kampfe gegen die Münchener Käterepu- blik legalisierte der sozialdemokratische Mi- nisterpräsident Bayerns die sich bildenden wei- ßen Kampfformationen. Die schwarze Fahne der separatistisch-agrarischen Konterrevolution wurde siegreich über Bayern aufgezo- gen. Beim Kapp-Putsch bekam die Koalitionregierung Hoffmann durch die Orgeschformationen und die Truppen des General Moßl den Genick- stoß und trat verschüchtert zurück — ohne Ap- pell an die Massen, in einer Zeit, wo in ganz Deutschland die Arbeiterklasse auf der Straße war. Kahr übernahm die Macht. Der Dauer- ausnahmezustand des Herrn Hoffmann gegen- über wurde zur Machtgrundlage, von der aus sich Bayern zum Herd der deutschen und inter- nationalen Konterrevolution und zu ihrer Ope- rationalbasis entwickelte. Vier Jahre nach dem Ausbruch, das im Auftrage des sozialdemo- kratischen Führerrats die Käterepublik be- zugslos zu beseitigen sollte, vertrat der bayeri- sche Faschismus in Bayern um die Herrschaft. Der Bürgerkrieg ist im Gange. Seine Form wird durch die gegenwärtigen Machtverhältnisse der konkurrierenden Reaktionsgruppen gegeneinander und ihre Machtstellung gegenüber dem bayeri- schen Proletariat bestimmt.

Die Regierungspolitik der bayerischen Sozial- demokraten, die zum Kampf gegen die Revolu- tion die weißen Garden der agrarischen Reak- tion mobilisierte, bereitete die weiße Terror- herrschaft der Kahr und Böhner vor. Die Re- gierungspolitik der agrarischen Konterrevolu- tion, die den Wünschen ihrer mobilisierten Kampfverbände eine Enttäuschung nach der anderen bereiten mußte, ließ die entschlossensten Elemente der bayerischen Konterrevolution ins Lager des Faschismus.

Die bayerischen Bauernführer, die nach der Revolution dem drohenden Bolschewismus als agrarisches Reaktionsbollwerk den Plan einer Donau-Konföderation entgegenstellten, und die mit den französischen Imperialisten nach dieser Richtung konspirierten, sind durch die politische Entwicklung in der Stimmerepublik von solchen Plänen abgekommen. Sie sind kapitalistische Realpolitiker. Sie wissen um die wirtschaft- liche Verbundenheit Bayerns mit dem Reich zu genau Bescheid, als daß sie ohne Not das Risiko eines offenen Kampfes für die Monar- chie auf sich nehmen würden. Sie streben eine realere Entwicklung an: den Ausbau von so- zialistischen Bollwerken der Reaktion in Deutsch- land als Machtstellungen für die politische und wirtschaftliche Offensive der deutschen Bour- geoisie. Die sich hieraus ergebende Regie- rungspolitik zwang die verschiedenen bayerischen Regierungen, die Konflikte mit der schwä- cheren bürgerlich-menschheitspolitischen Koalitions- regierung des Reiches nicht zum offenen Bruch zu treiben. Sie mußten daher in Lebensfragen der weißen Formationen Kompromisse schließen, keine Rückzüge antreten und konnten den rüch- sichtslosen Terror gegen das Proletariat nicht bis zur letzten Brutalität steigern. Die bay- erischen Minister waren die vorgeschobenen Re- gierungsgruppen der wirklichen Herrscher von Bayern, der Bauernführer Heim, Held, Schlü- tenbauer usw. Die Ministerpräsidenten Kahr und Berchthold stellten als die Opfer solcher Konflikte mit der Reichsregierung und wurden stets gegen einen neuen passenderen Mann ausgewechselt: Kahr, weil er unfähig zu weit vorgeschoben war — und Berchthold, weil er im Widerstand gegen das Republikanengesetz sich persönlich als schwächlich gezeigt hatte.

Die Verfallreaktion der Regierungspolitik... Die Verfallreaktion zwischen der bayerischen Regierung und den aktiven Kräften der Konterrevolution...

Der Vormarsch des Faschismus ging im Jahre 1922 durch einen weiteren Prozess von Zerlegungen, Auseinandersetzungen und Umgruppierungen im Lager der bayerischen Reaktion...

Am Anfang November 1922, um die Zeit des Revolutionsgedenkens, war der Faschapparat der faschistischen Reaktion in Südbayern aufgegriffen...

Am Anfang November 1922, um die Zeit des Revolutionsgedenkens, war der Faschapparat der faschistischen Reaktion in Südbayern aufgegriffen...

Die Trauerfeier in Kaufanne

Bei der Kaufanner Trauerfeier zu Ehren des Genossen Worowski nahm von den Diplomaten nur die türkische Delegation teil...

Der verhaftete Komplize des Mörders wurde wieder freigelassen. Der Untersuchungsrichter hat dem Rechtsanwalt der russischen Delegation...

Die Sozialisten und Kommunisten von Bellona haben eine große Protestversammlung gegen die Ermordung Worowski abgehalten...

Der Krieg an der Ruhr

Ueber die Besetzung der rheinischen Fabriken, vom 15. März. Weller ter Meer wird gemeldet...

In der Nacht zum Sonntag erfolgte vor dem Ruhrstauwerk eine schwere Explosion. Durch den gewaltigen Aufstoß wurden viele Fenster...

Getreidetransporte sind hier starke französische Truppenabteilungen eingetroffen und haben das Ruhrgebiet umstellt...

Die Lohnzahlung an die Arbeiter und Beamten soll heute erfolgen. Bei der gestrigen Auslieferung der Fabrik durch Spahis wurden mehrere Personen leicht verletzt...

Die Zenerung geht weiter

In der zweiten Währungsperiode sind die Lebenshaltungskosten (nach dem Index der Industrie- und Hausbesitzer) um 65 Prozent gestiegen...

Table with 3 columns: Monat, Dollar, Zenerungssziffer. Shows data for January and February.

Der Reichsausschuss der Betriebsräte an die Labor-Partei und den englischen Gewerkschaftsbund

Das folgende Telegramm wurde vom Reichsausschuss der deutschen Betriebsräte an die Labor-Partei und an die Leitung der englischen Gewerkschaften abgeleitet...

„Deutsch Drohnote Surer Regierung an Sowjetrepublik Gefahr eines neuen Krieges unmittelbar. Macht alle Kräfte der Arbeiter mobil, um neuen Krieg zu verhindern.“

Zur Auflösung der proletarischen Hundertschaften

Schreibt die Rote Fahne: Generings Verbot der proletarischen Hundertschaften ist die grandiose Fortsetzung der Vorgründung gegen die kommunistische Partei...

Der Zweck der Übung ist vollkommen klar. Die kommunistische Partei muß mit allen Mitteln niedergedrückt werden...

Das diese Gewissen sagt den sozialdemokratischen Instanzen, daß sie versuchen müssen, die kommunistische Partei niederzuschlagen...

Und so beginnt denn Herr Severing den Kampf mit einem Verbot der proletarischen Hundertschaften. Aber der Schlag zielt nicht nur gegen die kommunistische Partei...

Herr Severing und die sozialdemokratischen Instanzen sind mit diesem Verbot tatsächlich in die faschistische Front eingedrungen...

Die „Begründung“ Severings für das Verbot durch das Verbot zum Schutz der Republik zehret an der bloßen Tatsache...

Wir lehnen hiermit die Begründung ab. Er gibt sich schon darauf, daß Samariterabteilungen und Medenabfahrer als Bestandteile der Hundertschaften angeht werden...

Das Verbot ist rechtlich unhaltbar. Wir legen mit aller Bestimmtheit voraus, daß dieses Verbot seinen Zweck nicht erreichen wird...

Der „Vorwärts“ heilt sich natürlich, dem General Severing die Güter zu leihen. Er setzt das Verbot durchzusetzen bereit...

Der erste Schlag gegen die Hundertschaften

Vergebliche Hausdurchsuchung in Warmen. Warmen, 15. Mai. Regierungspräsident W. K. H. hat heute eine Hausdurchsuchung beim Landesauschuss der Betriebsräte in Warmen wegen angeblicher Bildung...

Während in Oberschlesien sich die Organe unter Führung der Behörden als Grenzschutz neu formiert, beginnt Severing die Offensive gegen die proletarischen Hundertschaften...

Die Hamburger Polizei bestätigt die Putschpläne

Jetzt endlich, nachdem Berliner Blätter, auch der „Vorwärts“, die Aufhebung von reaktionären Putschplänen in Hamburg gemeldet haben...

Die von Berliner Blättern verbreitete Nachricht, daß bei der Aufhebung eines antirepublikanischen Putsches in Hamburg-Altona...

Das Dementi des WZ, daß hinter den Putschgedichten nichts stünde, wird von der Hamburger Polizei also wiederum „bementiert“...

Die griechisch-türkischen Verhandlungen über die Reparationsfrage sind in eine kriechliche Phase eingetreten. Den Gerüchten über einen griechischen ultimativen Schritt bei der Türkei wird von griechischen Kreisen entgegen getreten...

100 Prozent Personentarif-Erhöhung

Berlin, 16. Mai. In der Sitzung des ständigen Ausschusses des Reichsvereins der Eisenbahnen...

Der Ausschuss war ferner einmütig der Ansicht, daß auch rechtzeitig zur Bedeckung der notwendigen Ausgaben durch Tarifserhöhungen gefordert werden müsse...

## Aus Breslau

### Falschliche Drohungen

Der Arbeiter Genosse Robe: Hirschberg hier, Stiefenstraße 21, erhielt folgenden Drohbrief:

Ihr seid Kommunisten Schwein-Hunde, häßel euch? Da ier Lumpenpack und über fallen wolbet so werden wir euch auf der andern Seite bekommen. Das hier wird am längsten eingestrichelt haben wie verbieten euch uns entgegen zutreten. Ihr habt euch am Montag anders vorgestellt wie wir haben zu wenig Mann-Halten. Sonst hetten wir uns mit eingelassen mit euch zu kämpfen. Wer stnd starr genug, euch in die Flüchtl zu schlagen, aber mit euch Lumpenpack wolltstn wir nichts zu tun haben. Mignoz und ihnen haben wir uns gelauff. Unsere Zeit ist noch nicht gekommen, wie hetten mit? euch abgerechnet aber es kommt noch darauf leant ier euch elnrichten verdamnte Schwein-Hunde Unter Gehmeit

Bremmel Dechsel  
Dittmann, Blümel

Dieser Brief wurde unseren Genossen durch Kadler in seine Wohnung gesandt. Wenn au Ghnach den gemachten Erfahrungen, solchen Drohbriefen nicht immer die angelegte digte Tat folgt, so beweist das Schreiben, daß auch in Breslau falschliche Attentatsabsichten gegen das Eigentum der revolutionären Arbeiterschaft bestehen.

Unsere Genossen werden sich nicht allein auf den Schutz der Polizei verlassen. Sie werden trotz des Herrn Severting es sich nicht nehmen lassen ihr Eigentum und ihr Leben gegen falschliche Attentate selbst zu schützen und dem monarchistischen Mordgesindel einen warmen Empfang zu bereiten.

### Dreifacher Volkswachtswindel

Die BSPD-Führerschaft hat wegen der Kleinert-Schmach ein schlechtes Gewissen. Während die „Bergwacht“ in Haltenlangen Artikel die Schlägereien der BSPD-Abgeordneten zu entschuldigen versucht, bedient sich die „Volkswacht“ einer anderen Methode. Sie sucht die Massenversammlung, die am Freitag stattfand lächerlich zu machen und behauptet unter Berufung auf einen Schwindelreporter der „Schlesischen Volkszeitung“, daß nur 400 Personen im Schießwälder anwesend waren. Ueber die Rede des Genossen Hoffmann — der jahrgelung der SPD angehörte — und seine Angriffe gegen die BSPD-Fraktion im Landtag, wagt sie ihren Lesern nichts mitzutellen. Sie hat auch alle Ursachen die Schandtat der Kleinertgarde gegen einen alten erprobten Klassenkämpfer, wie Gen. Paul Hoffmann, zu verheimlichen.

Im übrigen werden die zahlreichen sozialdemokratischen Arbeiter, die den Genossen Paul Hoffmann gehört haben und Zeuge des Massen-

beluches jener Versammlung waren, wissen wie sie das Volkswachtmüchsen von den „400 Anwesenden“ zu bewerten haben.

## Aus der Provinz

**Freiburg.** Öffentliche Volksversammlung. Die hiesige Ortsgruppe der SPD hielt vorigen Freitag eine öffentliche Volksversammlung ab. Der Referent des Abends, Genosse Schmidt, sprach in wunderbarer klaren Ausführungen über: „Die Politik der Unregierung.“ Er zeigte den wahren Sinn der Ruhrpolitik und die Gefahren, die dem Proletariat erwachsen, im Falle es den Kapitalisten gelingen sollte, einen rheinischen Pufferstaat zu schaffen. Er schilderte, wie sich während des Krieges junge Industriellen gebildet haben und nun einen Kampf gegen die Mutterländer führen, die Verhältnisse sich immer verwickelter und unübersichtlicher für den Kapitalismus gestalten. Sehr schärf und factatisch rechnete er mit dem Verhalten der Führer der SPD ab, was zum Teil große Heiterkeit auslöste. Er gettelte das Verhalten des rechten Flügels dieser Partei in Sachsen und im Landtage bei der Mundtotmachung unserer Abgeordneten. Er enthielt die ganze Schärfe und den wirklichen Sinn des Ausschlusses der SPD von den Verhandlungen, über den Schacher der Ruhrrepublik und die Bildung der großen Koalition, was weiteres Glend für die Arbeiterschaft bedeuten würde. Wenn dies die Arbeiter verhindern wollen, dann müssen sie sich zusammenschließen und ohne die Führer den Kampf aufnehmen. Reicher Weisfall lohnte die Ausführungen. Große Versammlung lief es hervor, daß trotz der Anwesenheit der SPD-Vertreter sich niemand zum Wort meldete, umjomehr, als ausbrüchlich und wiederholt dazu aufgefordert wurde. Wahrscheinlich wird man wieder den Genossen Schmidt durch die „Bergwacht“ verleumdern. Mit der Aufforderung des Vorsitzenden an alle Anwesenden, aktive Kämpfer der SPD und Leser der „Arbeiterzeitung“ zu werden, wurde die Versammlung geschlossen. Die Einnahmen für Broschüren und Zeitungen usw. waren gute.

**Königsberg.** Und so was nennt man Parlament. Wenn man einmal lachen will, so muß man in die öffentliche Gemeindevorstellung gehen. Erstens haben die Besucher den Eindruck als ob ein großer Teil der Herren Gemeindevorsteher garnicht wüßte warum er gewählt worden ist. Aber noch besser ist der launsohnel mal abdankende Herr Gemeindevorsteher. Will man überhaupt von seinen „Reden“ etwas verstehen, so muß man die Ohren schärfschärfen. Man muß dabei sein und hören wie dieser Herr die Sitzungen zu leiten versteht. Er weiß es einzuurteilen, daß Bürgerliche, welche nicht Gemeindevorsteher sind, unumschränkte Rechte haben. Bei der Debatte wird selbstverständlich die gegenseitige Methode angewendet. Ein Beispiel für das Letztere liefert die Verhandlung über einen Dringlichkeitsantrag. In diesem verachte der Nachwächter die Ge-

meindevertretung um die Erhöhung seines fürstlichen Gehaltes von 6000 Mk. Der Herr Gemeindevorsteher schloß sich durch diesen Antrag beleidigt, angeblich wegen der scharfen Formulierung, und versuchte den Antrag abzuwürgen. Die erwartete Unterstützung wurde ihm auch zu Teil. Der Vorsitzende der SPD-Fraktion leistete ihm den Schieberdienst, in dem er unter anderem sagte: „Heute können wir nicht über Geldangelegenheiten verhandeln.“ Nach diesem hin und her wurde dem Sohne des Nachwächters Wehner das Wort erteilt. Selbiger begründete treffend den Antrag seines Vaters. Darüber große Entzückung. Der Herr Gemeindevorsteher wollte den Redner nicht ausprechen lassen. Wehner, welcher schärflicher Staatsangehöriger ist, führte aus, daß die Schilderung der Tollage eines Menschen in Sachsen nicht als Beleidigung aufgefaßt wird. Der große Weisfall von den anderen Besuchern bewies, daß er richtig gesprochen hatte. Der Herr Vorsitzende verbat sich aus schärfste die Weisfallausdrücke. Dazu bewies noch das öffentliche Gestammel des hiesigen Vertreters Munsche, daß die Herren so etwas noch nicht erlebt hatten. Der Antrag wurde, wie es sich bei diesem Parlament von selbst verstand, veragt.

**Striegau.** Monatsversammlung der Ortsgruppe der SPD. Zum 1. Punkt gab der Kassierer den Rassenbericht vom 1. Quartal. Mäher und Kaffe waren von den Revisoren in bester Ordnung vorgefunden worden. Danach hielt Genosse Reimann den als 2. Punkt angelegten Vortrag. Er sollte infolge der ständlichen Vorgänge im preussischen Landtage die politische Lage der letzten Wochen noch einmal auf und bewies, daß die BSPD die Hilfe gegen die Kommunisten nötig hat, um durch Ablenkung der gesamten Arbeiterschaft zu ihrem Ziel, der Großen Koalition zu gelangen. Genosse Reimann erwähnte die Genossen zu reger Mitarbeit in Partei, Gewerkschaften und in den Betrieben. Denn nur so können wir an das Ziel gelangen, das wir uns als Kommunisten, als Vorkämpfer der revolutionären Arbeiterschaft gesetzt haben. In der anschließenden Debatte ergab sich die Notwendigkeit, daß sich die Genossen in den Betrieben zu Fraktionen zusammenschließen müssen um ein einheitliches Arbeiten zu ermöglichen. Auch wurde infolge der drohenden falschlichen Gefahr hier in Schlesien die Notwendigkeit der proletarischen Hundertschaften anerkannt, welche gegründet werden müssen, um die reinen Banditen gegenüber gewappnet zu sein. Die rege Ansprache zeigte das wachsende Interesse der Genossen an den politischen Vorgängen im Reich. Des weiteren mußte sich die Versammlung mit den Klagen des Hauptkassierers über unregelmäßiges Kassieren und Abrechnen einzelner Unterkassierer befassen. Von einer anderen Einteilung der Kassierer wurde abgesehen. Der Genosse Hofstorf verpflichtete sich die betreffenden Gruppen vier Wochen mitzukassieren um die Klagen der jetzigen Kassierer auf Wahrheit zu prüfen. Leider waren die Genossen nicht erschienen. Kein gutes Zeichen für sie selbst. Der Vorsitzende erwähnte nach einmal unbedingt pünktlich zu Kassieren und

abzurechnen, da auch von der Bestätigung formie der Zentrale Pünktlichkeit gefordert wird, um in kürzester Zeit schnelle Ueberlicht zu haben und Kosten zu sparen. Zu Verhinderung wurde versprochen den Breslauer Genossen beim Ausbau ihres Versammlungsortes soweit es möglich ist, behilflich zu sein und es wird zu diesem Zweck in nächster Zeit eine Sammlung unter den Genossen veranstaltet werden. Helen Wünschens Rechnung tragend wurde eine Gefangenschaft in Neben gerufen, um die notwendigen Mittel einzulösen. Die erste Uebungsstunde findet Mittwoch, den 30. Mai, in der „Stadt-Breslau“ statt. Ebenfalls konnten einige Neuaufnahmen in die Partei gebucht werden. Nach dem Ubsingen des Rotgardistenmarsches schloß die gutbesuchte Versammlung.

**Malsfer.** Da von selten des Gewerkschaftsrates die gemeinsame Feter abgelehnt wurde mit dem Hinweis, dieselbe den politischen Parteien zu überlassen, entschlossen wir uns, dieselbe allein zu feiern. Durch Anschlagettel war die Arbeiterschaft aufgefordert worden, daran teilzunehmen. Die Arbeitstube in den Betrieben war vollständig durchgestrichelt. Früh 9 Uhr war öffentliche Massenversammlung in Sauer's Saal. Genosse König-Breslau referierte vor zahlreich erschienenen Proleten über das Thema: Der 1. Mai und die Arbeiterklasse. In klarer, sachlicher, aber bestimmter Form führte er den Anwesenden das heutige wirtschaftliche Glend der internationalen Arbeiterschaft vor Augen und betonte, daß es nur die Arbeiterklasse selbst sein kann, sich durch schärfsten Kampf gegen das Kapital und gegen den Imperialismus aus dem Glend zu befreien. Stürmischer Weisfall bewies, daß der Redner den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen hatte. Mit einem Hoch auf die dritte völkerebefreiende Internationale und dem Abhängen der Internationale schloß die Versammlung. Eine vorgenommene Sammlung erbrachte 13998 Mk. für den revolutionären Kampfsond. Trotzdem die BSPD ihre Schäflein am selben Morgen aus der Stadt hinausgeführt hatte, um unsere Versammlung zu boykottieren, war der große Sauer-Saal gefüllt; ein Zeichen, daß die Klassenbewusste Arbeiterschaft ihren Weg kennt, trotz der Sabotage der klafroten BSPD. Nachmittags versammelten sich die Genossen und Freunde unserer Partei mit Familie in Pitters Garten, um gemeinsam den Nachmittag zu verbringen. Zum Schluß erwähnte Genosse Reimann die Anwesenheit, daß in der Versammlung am Morgen Gedächtnis zu beherzigen und weiterzuarbeiten, bis der letzte Proletarier in unseren Reihen steht. Von einer besonderen Uebenveranftaltung mußte der enorme Kosten wegen abgesehen werden.

**Waldburg-Mittwalder.** Proletst gegen die Polizeidiktatur. Die letzten Vorgänge im Landtage zwingen die gesamte Arbeiterschaft von Waldburg-Mittwalder zu protestieren, gegen die Ausschließung von Abgeordneten, die zum Schaden für die Arbeiterschaft auszuwählen muß. Arbeiter und Arbeiterinnen erscheinen darum zahlreich zu der am 18. Mai im weißen Hof abends 7 Uhr einberufenen Volksversammlung.

## Was macht man mit unseren Kindern?

Noch bis vor kurzem konnte man nur verschwindend wenige Arbeiterkinder finden, die sich diese Frage ernsthaft vorlegten, und sie als proletarische Klassenkämpfer zu beantworten sich bemühten. Das Schicksal, dem ihre Kinder ausgesetzt waren, erschien ihnen mehr oder weniger als eine selbstverständliche Unvermeidlichkeit. Schule und Lehrer wurden als etwas empfunden, was einfach sein mußte, ja die Eltern machten sich aus Unwissenheit zum Mitschuldigen an dem Glend ihrer Kinder, indem sie die Anordnungen der Stellen unterstützten, deren ihre Kinder anvertraut waren. Das Kind ging in die Schule, der Lehrer schimpfte es wegen Unachtsamkeit, gab ihm Strafarbeiten, ließ es sitzen bleiben, befehlte es zum Nachsitzen da — und die Eltern, überzeugt davon, daß der Lehrer als Schul- und Kinderfachmann hoch wissen mußte, was das Richtige sei, unterstützten mehr oder weniger kritiklos die Anordnungen der Lehrer. Die Schimpereien des Lehrers in der Schule erstellten ihre Fortsetzung zu Hause, wo die Mutter oder der Vater sich bemühte, auch ihrerseits dem Kinde kein Verbrechen nachdrücklich zum Bewußtsein zu bringen. Die Strafarbeiten, die der Lehrer aufgab, wurden von der Mutter genau kontrolliert, und wenn sie es für nötig fand, auch noch verschärfte. Der Junge, der vom Nachsitzen zu spät nach Hause kam, bekam zum kalten Essen auch noch seine Tracht Prügel zu Hause bezugeliefert.

Nicht viel anders ging es während der Zehnjährigkeit. In vielen Fällen, ja in den meisten, wurden und wird das Kind ja ganz zum Meißer ins Haus gegeben, dem die „väterliche Rechte“ im Haushalt und Boyzen übertragen werden. Immer und immer wieder hört man von Arbeiterkinder, die ihr Kind, das dem Meißer oder dem Lehrer anvertraut war, mit Gewalt dem Meißer zurückgebracht und es zum Verbleiben mit allen Mitteln der „väterlichen Zucht“ gezwungen haben.

Gewiß, in den allermeisten Fällen ist es Not, die die Eltern zu solchen Schritten zwingt. Entweder wollen sie wegen solcher Kleinigkeiten, als welche ihnen die Schikanen der Kinder in der Schule erscheinen, nicht riskieren, daß ihnen die Polizei ins Haus kommt, oder es sind einfache und zwingende Ueberlegungen, die sie veranlassen, den Lehrmeister als Herren ihres Kindes anzuerkennen.

Wir sagten, daß alles das so uneingeschränkt hätte sein, aber das war etwas zuviel gesagt. In einer Ueberlegung in dieser Sache sind erst die allerersten Schritte getan. Es ist jedoch ein Schritt hinauszuweisen, und zwar ein großer

Schritt hinauszuweisen. Es geht nicht, daß die Frage der Kindererziehung, deren unüberlegte, Auslieferung an die herrschende Klasse, die eine fürchterliche verborgene Fessel des Proletariats ist, beiseite gelassen wird und die Arbeiterschaft auf diesem Gebiete weit unter dem zurückbleibt, was sie schon errungen hat.

Die Lehre, daß die Schule eine Angelegenheit der Pädagogen sei, ist ein Mittel der bürgerlichen Gesellschaft, um die Arbeiterklasse von ihren Aufgaben an dieser Stelle abzulenken. Die Arbeiterschaft hat lange genug an diesem Zuge geglaubt und ist ihr lange genug praktisch gefolgt. Nein, die Schule ist nicht Sache der Pädagogen, sie ist eine Angelegenheit der gesamten Gesellschaft, und wie es für uns in diesem Augenblick selbstverständlich ist, vor allem eine Sache der Arbeiterschaft selbst.

Diese Gedanken zu verbreiten ist das erste, was wir tun müssen, um das Augenmerk und das Interesse der Arbeiterklasse auf diesen Punkt zu lenken.

„Was macht man mit unseren Kindern?“ — das muß eine Frage sein, die sich jeder Arbeiter-Vater und jede Arbeiter-Mutter ständig vorlegt, und die er sich zu beantworten suchen soll, nicht als „braver Staatsbürger“, der das schließt, was der Vater Staat ihm zuwirft und auch nicht allein als sorgender Familienvater, der darauf bedacht ist, durch den Lohn, den seine Kinder bekommen, das Einkommen der Familie zu vergrößern. Er soll es vielmehr als proletarischer Klassenkämpfer, der darauf bedacht ist, allen Mitteln die Spitze abzubrechen, mit denen der Klassenfeind versucht, die Kaufkraft der Arbeiterschaft zu brechen und im Proletariat Verfall zu sät und mehr die Kräfte zu entwickeln, die es befähigt, sein Schicksal selbst zu gestalten und die Herrschaft zu übernehmen.

„Wie soll die Mutter ihr Kind fragen, wenn es aus der Schule kommt? Nicht: „Halt du deine Aufgaben gemacht? Hast du auch keinen Zettel bekommen?“ Was soll sie ihnen zur Schularbeit sagen? Nicht: „Mach, daß du an die Arbeit kommst! Sieh bloß zu, daß du die Strafarbeit fertig kriegst, sonst gebe ich dir noch mehr dazu!“ Bismehr soll sie fragen: „Was hat der Lehrer heute erzählt?“ Und wenn der Junge ihr berichtet: „Vom großen Kaiser Wilhelm, vom kranken Gott, vom Sieg und Ruhm des Vaterlandes“, dann soll sie mit ihrem Kind selbst sprechen, was es mit diesem Ding auf sich hat. Und wenn das Kind mit Hausarbeiten überhäuft ist und noch Strafarbeit dazu hat, wenn es das siedende und achte Gebot nebst Erklärungen auswendig lernt oder hunderte Male abschreiben soll: „Ich bin ein Sozialist“, dann soll sie ihm sagen: „Das machst du nicht, ich gebe dir was Besseres zum Lernen und für morgen bringst du einen Zettel mit

an den Lehrer, daß er diesen Unsinn bleiben läßt.“

Gewiß, das ist eine Auflösung der Schuldisziplin, eine Zerstörung jener Einheitslichkeit im Schulunterricht, die zu seiner erfolgreichen Durchführung notwendig ist. Aber vergessen wir nicht, wir haben es mit einer feindseligen Schule zu tun, die zum überwindenden Teil in den Händen von offenen Konterrevolutionären ist, und was wir zu tun haben, ist, den Klassenkampf in die Schule zu tragen, den Klassenkampf um die Kindererziehung, dessen Resultat sein wird, der Uebergang der Erziehung der Arbeiterkinder aus den Händen von Spezialisten, die im Dienst der herrschenden Klasse stehen, in die Hände der Arbeiterschaft selbst.

Es ist jedoch nicht möglich, diesen Kampf individuell und einzeln zu führen. Es ist nicht möglich, daß die Arbeiterkinder allein in allen Fragen, die ihnen einzeln durch ihre Kinder gebracht werden, den richtigen Weg finden. Zusammenschluß der an dem Schicksal ihrer Kinder interessierten Eltern zur Befreiung aller in Frage kommenden Angelegenheiten und die leitende Beeinflussung dieser Elternvereinigungen durch die politische Partei ist ein unbedingt erforderliches. Die Elternräte sind die gegebene Form des Zusammenschlusses. Diese führen die Eltern derselben Schule zusammen und ermöglichen es ihnen, gegen die konterrevolutionären Handlungen der Spezialisten der betreffenden Schule einheitlich vorzugehen. Aktive Beteiligung an den Elternräten, Forderungen von häufigen Volksversammlungen der Arbeiterkinder, Gesuche an die Partei zur Einleitung von Referenzen für solche Volksversammlungen, das ist der erste Schritt, den die Arbeiterkinder tun können, um sich darauf vorzubereiten, die Schule den bürgerlichen Spezialisten zu entreißen; und es ist zugleich ein wichtiger Schritt, um in der Gegenwart den Kindern den Weg zum Uebergang in die Arbeiterorganisation zu erleichtern und ihre Entfremdung von der großen Sache des Klassenkampfes entgegen zu arbeiten.

B. Ziegler.

## Vom Apfel, der nicht gegessen wurde

Von Bernhard Nestler  
Vor drei Tagen war ein Baderlein angekommen, und seit drei Tagen lag die Mutter krank im Bette. Die 13jährige Maria sah danach und liebste die Apfel, den sie in ihrer Schürze sorgsam hantieren hatte. Dabei blühte sie glücklich auf die Mutter. Dann sah sie schwelgend vor sich hin. Da tat das Kind die

Die Mutter erschrak nicht. Sie nahm den Apfel aus Maras Hand und beehrte ein Meißer. Den Apfel schnitt sie mitten durch — vom Stiel bis zur Mitte — und blidte lange das duftende Wunder an.

„Sieh diesen Kern“, begann die Mutter. Er hängt mit seinen Fasern fest im Fleische des Apfels. Wenn du sie verlosst: Sie münden in den Stiel. Der besteht auch aus lauter Fasern, und jede solche Faser ist eine Ader. Da floß der Saft hindurch, der das Kernlein nährte, daß es wuchs. Es kam der Sturm und blieb den Apfel an — die kleinen Kerne werten nichts davon. — Es kam der Regen, kamen Fröste — der Apfel hielt sie auf mit seinem Fleische und schützte die Kerne bis sie reifen. So, Maria, hängt ein Kind in seiner Mutter Leibe. Wie hier der Saft, so floß mein Blut auch in deinen kleinen Leib und nährte dich. Und jeden Pulsschlag, den mein Herz getan, den tat das Herzlein mit. Wenn ich mich freute, wallte heiß mein Blut und trieb den Herz zu rascheren Schlägen an. Und war mir weh, dann floß es zaghaft hin und machte auch dein kleines Herz erzittern. Als du in mir wuchst, hab' ich dich weinen müssen. Du war mein guter Vater krank — er starb. Darum bist du ein stilles, ernstes Kind, das so viel fragt und sinnig und wenig lacht. So lebt in dir das Herzeleid der Mutter, ein stilles Dealma für Drohboten, Sterben.“

Die Mutter schwieg. Auch Maria sprach kein Wort. Sie fragte mit den Augen die große Frage weiter. Mit den Lippen konnte sie nicht. Und das Herz der Mutter verstand. So fuhr sie nach einem heiligen Schweigen fort: „Wie es zur Welt kommt? — Da sieh die doch einmal den Apfel an: Vom Kernhaus bis zur Blüte hinab führt eine enge Röhre. Wenn der Kern heraus müßte, so frönte er nur auf diesem Wege nach außen kommen. Doch hier ist er stellenweise verwaachsen. Bei Müttern ist dieser Weg offen. Wenn das Kindlein nach neun Monaten reif geworden ist, um Luft atmen zu können, geht ein rasender Schmerz durch den Leib der Mutter. Da pressen läßt Komplikation zusammen. Sie würgen die fetten Aderwurzeln los aus der Innenwand des Mutterleibes. So wird in stundenlangem Not das Kind hinausgedrückt. Mit einem Schrei begrüßt es die Welt. Und die Wunden aus Schmerz und Angst in den Augen der Mutter leuchten nun vor Freude.“

In den Augen der Mutter schimmer es leucht. Das Mädchen kniet voll Andacht vor dem Bette. Sie haucht ihre glühenden Wangen an die kühle, blaße Hand der Mutter. Dann erhob sie sich und küßte sie leise. (Aus dem „Proletarischen Kinderroman“ von Ernst Erdreich.)



# Die englischen Arbeiterorganisationen gegen Curzon

Der Landes-Zentralausschuss (National Total Council), der die Gewerkschaften, die Labor Party und die Parlamentsfraktion dieser Partei vertritt, hat die folgende Resolution angenommen und veröffentlicht:

„Der Landes-Zentralausschuss mitbilligt schärfstens den Inhalt der Regierungsnote an Russland, welche berechnet ist, ein Wieder-aufleben der Angriffe der weißen Garbe auf die russische Regierung zu bringen, und damit auch eine Erneuerung der militaristischen Anstrengungen, um mit Gewalt zu wirken, anstatt mit Verhandlungen und Gerechtigkeit.“

Er erklärt, daß auf beiden Seiten Fehler gemacht sein mögen, und ruft auf zu einer Konferenz oder, falls Widerstand dagegen besteht, zu einer Vorlegung der Streitfragen bei der Länder an ein Schiedsgericht oder an irgendeinen internationalen Schiedsrichter.

Er protestiert gegen jedelei Abbruch der Handelsbeziehungen mit Russland, dessen Resultat nicht nur eine wachsende Arbeitslosigkeit hier sein würde, sondern politische Unruhen, welche zur Kriegsgefahr hinzukommen würden. Er ruft deshalb sowohl die wirtschaftlichen wie die politischen Arbeiterorganisationen auf, unverzüglich gegen die Aktion der Regierung zu protestieren.

Der Landes-Zentralausschuss begrüßt die prompte Intervention der Parlamentsfraktion der Labor Party und spricht sein Vertrauen dafür aus, daß im Unterhause die Partei die Interessen unseres Landes und die Bedürfnisse der arbeitenden Klasse verteidigen wird.“

Die englischen Parteiführer haben noch nicht begriffen, daß man sofort den Widerstand organisieren muß. Aber unter dem Druck der Massenstimmung haben sie wenigstens begriffen, daß man die Unruhe, die sich der englischen Arbeiter angesichts der neuen Kriegsgefahr bemächtigen, zu einem Sturm umformen muß. Die deutschen Sozialpatrioten haben es noch nicht so weit gebracht.

## Streit der Hafenarbeiter in Hamburg

**Hamburg, 16. Mai.**  
Die gesamte Hafenarbeiterchaft Hamburgs, sowie die im Hafen beschäftigten Pelzer und Maschinenisten sind, nachdem sie gestern durch Abstimmung den Schiedspruch über ihre neuen Löhne abgelehnt hatten, heute morgen geschlossen in den Streik getreten, so daß der ganze Hamburger Hafen stillgelegt ist. Der Hafen liegt wie verödet da. Kein einziges Schiff wird seit heute früh mehr beladen oder geladelt. Sogar die Befehlsungen der Schleppdampfer legten die Arbeit nieder.

## Joch läßt in Prag Kommunisten verhaften.

**Reichenberg, 14. Mai.**  
Heute wurden in Reichenberg fast sämtliche Funktionäre der kommunistischen Jugend verhaftet; gleichzeitig wurden Hausdurchsuchungen in der kommunistischen Redaktion durchgeführt. Heute ist in Prag der Marschall Joch eingetroffen, am gleichen Tage sind die Verhaftungen vorgenommen worden.  
Sonntag veranstalteten unsere Prager Genossen eine Protestkundgebung gegen den Massenmörder Joch, gegen die innere und äußere Reaktion.

# Woher nimmt die „Volkswacht“ ihr Geld?

Es ist bereits seit länger Zeit ein offenes Geheimnis, daß die „Volkswacht“, deren Abonnentenstand von Monat zu Monat zurückgeht, sich nur noch über Wasser halten kann durch die Inserate, die sie von den führenden Firmen des Breslauer Großhandels, ferner von Breslauer Bank sowie von industriellen Firmen erhält. Das angebliche Organ für die werktätige Bevölkerung zu 80 Prozent von Arbeitern gelesen wird, ist es selbstverständlich, daß diese Inserate, die die „Volkswacht“ veröffentlicht, für die betreffenden Firmen ohne jeden Wert sind und lediglich eine Unterstützung des angeblichen sozialdemokratischen Unternehmens darstellen. In dem angeblichen Organ für die werktätige Bevölkerung haben monatlang Großhandelsfirmen inseriert, die nie in Breslauer Zeitungen, sondern einzig und allein in ihren Fachzeitschriften inserieren. Diese Dinge waren, wie gesagt, ein offenes Geheimnis. Wir haben die „Volkswacht“ daher bereits vor längerer Zeit getauft als das „Organ der führenden Säuler des Großhandels“.

Die letzten Kämpfe, die im Handelsgewerbe zwischen Unternehmern und den Angestellten ausgetragen wurden, nötigten die „Volkswacht“ auf Grund des Drängens der Angestellten und Arbeiter, die bisher geübte Schöpfung der Großverdiener nicht so streng zu beachten, wie es die Geldgeber ihr vorschrieben. Die Herren vom Arbeitgeberverband waren daher mit ihrer treuen Magd „Volkswacht“ nicht mehr zufrieden. Nachdem sie dem Blatte bereits vor einigen Tagen die fetten Aufträge vorübergehend entzogen haben, taten sie noch ein übriges. Sie veröffentlichten in den „Reichs-Neuesten Nachrichten“ folgende Drohung gegen die ungehorsame Magd:

„Ueber die Finanzierung der sozialdemokratischen Presse wird uns folgendes bekannt: Die Vertreter der Anzeigenbetriebsgesellschaft m. b. H. Düsseldorf werben bei den Firmen von Handel und Industrie um Anzeigen. Sie geben zu, daß ein materielles Interesse an solchen Anzeigen für die Firmen nicht besteht, sie erbiten vielmehr die Anzeigen ganz ausgesprochen zu dem Zweck, die sozialdemokratischen Parteiblätter zu unterstützen. Auf Befragen hat ein Vertreter der Firma bei einer solchen Unterredung erklärt, die Anzeigenbetriebsgesellschaft m. b. H. sei überhaupt nur ins Leben gerufen worden, weil die sozialdemokratische Partei selbst Geschäfte mache, die Methode aber nicht entbehren könne, um ihre Parteiblätter zu finanzieren. Zur Unterstützung der Anzeigenwerbung erklären die Vertreter, wie einwandfrei festgestellt ist, daß der Zentralverband der Schlesienschen Industrie und die Vereinigung Breslauer Arbeitgeberverbände die Werbungen für diesen Zweck billigten, so daß bei dem unbefangenen Beurteiler der Eindruck entstehen kann, als ob die genannten beiden Organisationen die Werbe-

tätigkeit der Düsseldorf Firma unterstützten. Davon kann, wie wir hören, keine Rede sein. Die Arbeitgeberverbände Breslaus, die sich mit den Gewerkschaften in einer effektiven Arbeitsgemeinschaft befinden, haben bis vor einiger Zeit keinen Anlaß gehabt, ihre Mitglieder vor einer finanziellen Unterstützung der „Volkswacht“ zu warnen. Die sehr heftigen Angriffe der „Volkswacht“ gegen die Breslauer Arbeitgeberchaft, die wiederholt unsäglich und in der Form fessellos waren, haben die Situation außerordentlich verschärft. Solange die „Volkswacht“ sich nicht eines Zones befleißigt, der zwischen der Arbeitgeberchaft und den berufenen Vertretern der Arbeitnehmerchaft zur Förderung einer sachlichen Auseinandersetzung unbedingt notwendig ist, können die Breslauer Arbeitgeberverbände ihren Mitgliedern gegenüber nur immer wieder betonen, daß keine Veranlassung vorliegt, durch Vergebung von Anzeigen die sozialdemokratische Presse über Wasser zu halten. Im übrigen finden wir es merkwürdig, daß die „Volkswacht“ in solcher Weise Unterstützung derjenigen Kreise sucht, gegen die sie ihre Welle dauernd aufhebt.“

Es steht also einwandfrei fest, daß das angebliche Organ für die werktätige Bevölkerung gespeist wurde von dem Zentralverband der Schlesienschen Industrie und der Vereinigung Breslauer Arbeitgeberverbände. Es ist ferner ersichtlich, daß die Aukture der „Volkswacht“ den Inserenten wiederholt erklärten, sie geben zu, daß die Inserate für die Firma keinen Wert haben, daß sie aber der Unterstützung und Aufrechterhaltung des sozialdemokratischen Blattes dienen sollen.

Und dieses korruptierte Blatt besaß die Sitten, uns, ohne den Schatten eines Beweises, zu unterstellen, daß wir die Mittel zum Kauf unseres Grundstückes von der Reaktion erhalten hätten!

Haben wir die „Volkswacht“ seitherzeit, als sie nicht in der Lage war, jene niederträchtige Lüge zu beweisen, als Verleumderin entlarvt, so stellen wir sie heute als die betrogene Petrusin und die feile Diene des Breslauer Großhandels und der Industrie an den Pranger!

**Sozialdemokratische Arbeiter, die Ihr seit Jahr und Tag mit Eurem Blatt unzufrieden seid und es nur aus Anhänglichkeit unterstügt, gehen Euch jetzt die Augen auf?**

Begreift Ihr die auch von Euch längst festgestellte Verfaulung Eures Blattes und ihre Ursachen?

Ihr werdet jetzt verstehen, warum die „Volkswacht“ trotz Eures lebhaften Widerspruchs zu den schamlosen Lohnabhängigen und Ueberstunden zugunsten der Ruhrhilfe schwieg.

Ihr werdet die Ursachen erkennen, welche die „Volkswacht“ zwingen, die Arbeitsgemeinschaftspolitik der Gewerkschaften, die Euch immer tiefer ins Elend führte, zu verteidigen.

Ihr werdet die ganze lägliche, erbärmliche Haltung der „Volkswacht“ in allen für das Proletariat lebenswichtigen Fragen begreifen. Denn die vom Großhandel abgesonderte „Volkswacht“ mußte sich gegen eine Arbeiterregierung wenden. Sie mußte die Kontrollausschüsse, die dem Großhändler zu Gebote stehen, als „kommunistische Mache“ denunzieren. Sie mußte den obersteilischen sozialdemokratischen Arbeitern, die gemeinsam mit den Kommunisten proletarische Hundertschaften gründeten, in den Rücken fallen und diese Abwehrorganisationen als „halbwachstümlich“ verleumden.

Sie mußte den ersten Arbeiterstaat der Welt verleumden. Sie mußte alle Schandtatzen der Curzon-Regierung entweder beschönigen oder beschönigen. Sie mußte eine schamlose Kommunistenheer treiben. Sie mußte den Erwählten in ihrem Kampf gegen die Zwangsarbeit und für höhere Unterstützung in den Rücken fallen. Sie mußte sich offen oder verkappt immer auf die Seite der Arbeiterfeinde stellen. Sie mußte es, weil sie vom Kapital bezahlt wird!

Die „Volkswacht“ wird auch in Zukunft die Arbeiterinteressen verraten. Denn keiner kleine Streit, der z. B. zwischen „Volkswacht“ und Handelskapital besteht, wird in mehr oder minder kurzer Zeit geschlichtet sein.

Benötigt doch das Breslauer Großhandels-, Bank- und Industriekapital die „Volkswacht“ dringend zur Niederhaltung der wachsenden Empörung der Breslauer Arbeiterchaft. Und die „Volkswacht“ kann sich nach eigenem Geständnis nur über Wasser halten durch die fetten Inserateaufträge des Zentralverbandes der Schlesienschen Industrie und Vereinigung Breslauer Arbeitgeberverbände.

Die „Volkswacht“ ist daher zur Vertretung der Arbeiterinteressen ebenso unfähig wie die Breslauer bürgerliche Presse, von der „Schlesienschen Zeitung“ angefangen bis zu den „Reichs-Neuesten Nachrichten“. Während das Geschäft bei den bürgerlichen Blättern aber Schickswed ist und jeder aufgeklärte Arbeiter weiß, daß er von diesen Blättern, die im Solde des Kapitalismus stehen, keine Vertretung seiner Interessen zu erwarten hat, heuchelt die „Volkswacht“, daß sie unabhängig vom Kapital die Arbeiterinteressen vertritt.

Arbeiter und Arbeiterinnen in Breslau duldet nicht mehr das frevelhafte Spiel, das mit Euch getrieben wird!

Sorgt dafür, daß die klassenbewußten Arbeiter in Betrieb, Gewerkschaft und Partei erkennen:  
Die „Volkswacht“ ist nicht das Organ der werktätigen Bevölkerung.  
Die „Volkswacht“ ist kein Organ des Klassenkampfes.  
Sie ist das Blatt des Klassenverrats!  
Sie wird unterhalten von dem Todfeind des Proletariats, dem Kapitalismus!

## Ein roter Roman

Ein sozialer Roman von Ivo London.

Ihre Führer wurden wegen Aufruhrs hingerichtet oder in Irrenhäuser eingekerkert. Die hingerichtet wurden, gingen mit der ganzen Freude der Märtyrer in den Tod. Es war eine Zeit des Irrsinn. Die Unruhe wuchs. In den Sümpfen und Wäldern und Sümpfen von Florida bis Alaska tanzten die kleinen Ueberbleibsel der Indianer Feiertänze und erwarteten die Ankunft ihres eigenen Messias.

Und durch all das hindurch und mit einer erschreckenden Sicherheit und Ruhe fuhr das Angehener des Zeitalters, die Oligarchie, fort zu wachsen. Mit eiserner Faust und eiserner Ferse knochte sie die leidenden Millionen und brachte Ordnung in die Verwirrung und errichtete in dem Chaos ihr eigenes Fundament und Bollwerk.

„Wartet nur, bis wir in die Regierung eingetreten“, sagten die Bauernbündler — Sabina sagte es zu uns in unserer Wohnung in der Bellstraße. „Seht die Staaten, die wir erobert haben. Mit euch Sozialisten im Rücken werden wir sie ein anderes Lied singen hören, wenn wir unser Amt antreten.“

„Die Millionen von Unzufriedenen und Berarmten gehören zu uns“, sagten die Sozialisten. Die Bauern, die Mittelklasse und die Arbeiter sind zu uns übergetreten. Das kapitalistische System wird in Scherben gehen. Im nächsten Monat schicken wir fünfzig Mann in den Kongress. Drei Jahre später werden wir kaiserliche Ämter besetzt halten, vom Präsidenten herab bis zum Gemeindevorsteher.“

Ernst schüttelte zu all dem den Kopf und sagte:  
„Wieviel Gewehr habt ihr im Besitz? Wirst ihr, wo ihr genügend Blei bekommen könnt? Wenn es zum Klappen kommt, denkt daran, daß chemische Mixturen besser sind als die bloße Faust.“

## 16. Kapitel Das Ende

Als Ernst und ich nach Washington gehen mußten, begleitete uns Vater nicht dorthin. Er hatte das proletarische Leben liebgewonnen. Er betrachtete unsere schmutzige Nachbarschaft als ein großes soziologisches Laboratorium, und er war in einer augencheinlich endlosen Schmelgeret von Forschungen gelandet. Er hielt mit den Arbeitern gute Kameradschaft und war der Vertraute in vielen Familien. Auch machte er gelegentlich kleine Dienstleistungen, und diese waren für ihn sowohl Zeitvertreib wie auch Forschung, und er war davon entzückt, und wenn er nach Hause kam, sprudelte er förmlich von unzähligen Berichten über seine neuesten Abenteuer. Er war der tollendste Gelehrte.

Es wäre durchaus nicht notwendig gewesen, daß er etwas arbeitete, denn Ernst verdiente mit seinen Ueberlegungen genug, daß wir alle drei zu leben hatten. Aber Vater bestand darauf, seinem Lieblingsphantom nachzugehen, und nach den Arbeiten, die er verrichtete, zu urteilen, war es ein profanes Phantom. Ich werde nie den Abend vergessen, an dem er seinen Hausierertram, der aus Schuhbändern und Rosensträgern bestand, heimbrachte, auch nicht die Zeit, wenn ich in den kleinen Laden ging, um Kolonialwaren einzukaufen, und er auf mich wartete. Nachher war ich nicht überrascht, als er eine Woche lang in der Werkstatt gegenüber Aufwärtdienste tat. Er arbeitete als Nachwächter, bot auf der Straße Kartoffeln zum Verkauf, klebte in einem Konfektengeschäft Stiletten auf, machte in einer Pappschachtelfabrik den Ausläufer, war für eine Abteilung einer Straßensahngesellschaft Wasserträger und hatte sich gerade der Aufwächtervereinigung angeschlossen, als diese banrott ging.

Ich vermute, daß das Weisheit des Bischofs, soweit es sich um Kleidungsstücke handelte, ihn angezogen. Haben muß, denn ertrag das billige baumwollene Arbeiterhemd, und die Ueberziehosen mit dem schmalen Riemen um die Hüften. Doch eine Gewohnheit des früheren Lebens behielt er bei, er erschien stets gut gekleidet beim Abendessen.  
Ich hätte überall mit Ernst glücklich sein können, aber Vaters Freude bei unseren veränderten Verhältnissen mußte mir ein Hindernis sein.

„Als ich ein Knabe war“, sagt Vater, „war ich sehr wißbegierig. Ich wollte den Ursprung und den Zusammenhang der Dinge wissen. Deshalb wurde ich auch Pshiliter. Und noch heute bin ich ebenso wißbegierig wie in der Jugend, und dieser Wißesdrang ist es, der mir das Leben lebenswert macht.“

Zuweilen versuchte er sein Glück im Norden der Marktstraße in der Geschäfts- und Theatergegend, wo er Zeitungen verkaufte, Botengänge machte und Drohksenturen öffnete. Dort traf er eines Tages mit Dickson zusammen, hinter dem er die Wagentüre schloß. In größter Hektik schilderte uns Vater das Ereignis jenes Abends.

„Dickson sah mich schief an, als ich die Türe hinter ihm aufschlug, und murmelte: „Nun, ich will verflucht sein“, genau dasselbe sagte er. Sein Gesicht wurde rot, und er war so verwirrt, daß er vergaß, mir ein Trinkgeld zu geben. Aber er muß sich bald wieder gefaßt haben, denn die Drohke war noch keine fünfzig Fuß fort, da drehte sie und kam zurück. Dickson lehnte sich aus der Türe.“

„Professor“, sagte er, „das ist unviel. Was kann ich für Sie tun?“

„Ich möchte die Türe für Sie zu“, antwortete ich. „Dafür gibt es gewöhnlich ein Zehncentsstück.“

„Zum Teufel“, schraubte er. „Ich meine etwas Besseres.“

Es war ihm sichtlich Ernst — Ein Anflug von Gewissenhaftigkeit oder so etwas, und so überlegte ich einen Augenblick die Sache.

„Geben Sie mir mein Hauswieder“, sagte ich, „und meine Aktien an den Sierra-Werken.“

Vater hielt inne.

„Was sagte er?“ fragte ich eifrig.

„Was konnte er sagen? Er sagte nichts. Aber ich sagte: „Ich hoffe, daß Sie glücklich sind.“ Er sah mich fest an, und sagte Sie mit, ob Sie glücklich sind?“ fragte ich.

„Larriere meines Vaters immer von Enttäuschungen begleitet wird.“

Und so blieb Vater in der Bellstraße habend als Ernst und ich nach Washington reisten. Bis auf das entscheidende Ende war die alte übliche Ordnung verschwunden, und das entscheidende Ende war näher, als ich mir träumen ließ. Gegen alle Erwartung wurden keine Anstalten gemacht, die sozialistischen Kongressmänner zu verhindern, ihre Siege einzunehmen. Alles verlief glatt, und ich lachte über Ernst, als er das als schlechte Vorbedeutung betrachtete.

Wir fanden unsere sozialistischen Freunde vertrauenselig, optimistisch in ihre Stärke und in das, was sie vollbringen wollten. Einige Bauernbündler, die in den Kongress geschickt waren, verstärkten unsere Macht, und ein fünfzigfüßiger durchdachter Arbeitsplan wurde gemeinsam aufgestellt. Ernst stimmte allem treulich und nachdrücklich zu, aber er konnte es nicht unterlassen, hin und wieder, ohne eine spezielle Beziehung, zu sagen: „Wenn es zum Klappen kommt, denkt an mich, daß chemische Mixturen besser sind als die bloße Faust.“

Die Unruhe begann erst mit den Bauernbündlern in den beschriebenen Staaten, die sie bei der letzten Wahl erobert hatten. Es war ein zehnter Staat, aber die Gewählten durften ihre Ämter nicht antreten. Die alten Inhaber wählten sich, zu gehen. Es war sehr einfach. Sie behaupteten nur, es sei bei den Wahlen unregelmäßig zugegangen und wählten die ganze Sache mit dem endlosen roten Band des Gesetzes zu. Die Bauernbündler waren machtlos. Die Gerichte waren die letzte Zuflucht, und die Gerichte waren in den Händen ihrer Gegner.

Das war der gefährlichste Umstand. Wenn die betrogenen Bauern gewalttätig wurden, dann war alles verloren. Was haben wir Sozialisten gearbeitet, um sie zurückzuhalten! Manchen Tag und manche Nacht hat Ernst kein Auge zum Schloße geschlossen. Die großen Führer der Bauern haben die Gefahr und standen fest zu uns. Aber das nützte alles nichts. Die Oligarchie wünschte Gewalttätigkeiten und setzte ihre agents provocateurs an die Arbeit. Es waren ohne Zweifel nur diese, die die Bauernrevolten verursacht haben.

### Endkampf an der Börse

Zweck des deutschen kapitalistischen Widerstandes gegen das französische Ruhrunternehmen war und ist: Erzielung möglichst günstiger Bedingungen für die deutsche Industrie bei dem gemeinsamen französisch-deutschen Reparationsgeschäft. Soweit heute noch kapitalistische Kreise Widerstand leisten, so nur, weil sie noch nicht genügend an diesem Geschäft beteiligt sind.

Poincaré will mehr. Er will die wirtschaftliche Okkupation des Ruhrgebietes. Dieser Kampf läßt sich nicht nur auf die französisch-belgischen Bänder, sondern in noch stärkerem Maße auf die Altienpaete, die an der Börse allmählich aus deutschen in französische Hände übergehen. Dagegen allerdings führt das deutsche Kapital einen ersten und verzweifelten Kampf; denn es weiß, sein Anteil an den Altien wird letzten Endes über seine Profitrate entscheiden, wenn er einmal die offizielle Kapitalisation perfekt ist.

Die Korrespondenz Sonntag plaudert in ihrer täglichen Sonderinformation vom 12. Mai folgendermaßen aus der Schule:

Der Zeitpunkt rückt immer schneller nahe, wo an der Börse der Kampf um die wichtigsten Eisen- und Kohlenaktien des besetzten Gebietes ... beendet sein wird. Bei diesem Kampf handelt es sich darum, das Eindringen des ausländischen, besonders des französischen Kapitals, in die Großindustrie zu verhindern. Faktischer Sachverhalt ... ist ein möglichst geschlossener Aufmarsch gegenüber dem Vertragsgegner, als der in erster Linie Frankreich in Betracht kommt. Bei den späteren Verhandlungen über die industrielle Unteressengemeinschaft Mitteleuropas wird die deutsche Industrie einen schweren Stand haben. Die französische Zank ... scheint ihr industrielles Ziel durch ein Diktat durchzusetzen zu wollen. Aus diesem Grunde sind die früher zeitweise recht lebhaft geführten Verhandlungen mit der Industrie seitens der Franzosen nicht wieder angeregt worden.

Die deutschen Kapitalisten wollen also gern, aber die Franzosen wollen nicht! Und die arme deutsche Bourgeoisie, die so sehnüchlich auf die deutsch-französische Interessengemeinschaft wartet, wird sich wohl oder übel mit einem Bruchteil des Profits abfinden müssen, den Interessengemeinschaft aus dem Ruhrgebiet herausdröhrt.

### Englische Petroleuminteressen in Galizien

Das Zusammenreffen des polnischen Außenministers mit dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini in Mailand hat zum Abschluß eines Vertrages geführt, durch welchen Italien ein Petroleumgebiet in Galizien von einigen Tausend Hektar gegen eine 15prozentige Naturschuld an die polnische Regierung zur Ausbeutung überlassen wird. Da das Geschäft zum größten Teil mit englischem Geld finanziert wird, so tritt hier zum ersten Male ein Eindringen des englischen Kapitals in die galizischen Petroleumgebiete in Erscheinung. Bis her besaß Frankreich ein ziemlich unumstrittenes Ausbeutungsrecht. Das neue Abkommen ist für die polnische Regierung wesentlich günstiger, als die Verträge mit den französischen Petroleumgruppen. Es ist infolgedessen damit zu rechnen, daß die englisch-italienischen Interessenten auch weiterhin versuchen werden, Frankreich die galizischen Petroleumquellen abzuliegen.

### Sie erfinden im Gewinn

Die deutschen Kapitalisten fangen an, um nicht selbst unter der von ihnen herbeigeführten Marktwertung leiden zu müssen, die Dividenden in Gold zu berechnen. Es klingt zwar recht bescheiden, wenn man von 60 Goldpfennigen kauft, die auf eine 1000-Mark-Aktie von verschiedenen Gesellschaften in diesem Jahr gezahlt werden soll. Was das aber in Wirklichkeit bedeutet, ergibt sich aus einer sehr einfachen Rechnung.

60 Goldpfennige sind nach dem gegenwärtigen Dollarstand rund 5000 Papiermark. Das ist das Fünffache des Wertes, den die Aktie besitzt. Diese Aktie war natürlich nicht, wie die Bourgeoisie in ihrer Presse den Arbeitern dummdreist vorzuliegen versucht, schon im Frieden soviel wert. Die ständigen Kapitalerhöhungen, die im letzten Jahr allein nicht selten das Fünffache und mehr des gesamten Kapitals von 1921 ausmachten, haben das Kapital systematisch vergrößert. Im letzten Jahre steigerten sich die Aktien von 9031 auf 55 889 Stück. Der größte Teil dieser Aktien wird gewöhnlich zum Nennwert an die alten Aktionäre abgegeben, das ist Aktionäre beziehen angefaßt katastrophaler Hungerlöhne der Arbeiter, die wenig mehr als

ein Drittel der Friedenslöhne ausmachen, dividenden von 500 Prozent.

### Aus der Partei In alle Ortsgruppen!

Genossen! Die an alle Ortsgruppen gefandten blauen Kartellkarten müssen unter allen Umständen bis spätestens 24. Mai 1923 in un'eren Händen sein. Die weißen Fragebogen bleiben in Händen der Ortsgruppe. Die Übertragung von den Fragebogen auf die blauen Kartellkarten muß ganz genau gemacht werden.

Die Ortsgruppen, welche zu viel Fragebogen und Kartellkarten haben, müssen dieselben sofort an die Bezirksleitung zurücksenden.

Die Ortsgruppen, welche bis zum 24. Mai ihre Pflicht nicht erfüllen, hemmen die Bewegung.

Die Bezirksleitung

### Parteigenossen und Genossinnen!

Wir erinnern wiederholt daran, daß ein großer Teil von Genossen und Genossinnen noch nicht ihren vollen Anteil zur Produktiv-Genossenschaft eingezahlt haben.

Parteigenossen und Genossinnen! Eure erste Pflicht muß es sein, euer eigenes Unternehmen durch Zeichnung des vollen Anteiles schnellstens zu unterstützen. Nur so kann ein Unternehmen wachsen und gedeihen.

Serner bringen wir den Beschluß des letzten Bezirksparteitages noch einmal in Erinnerung, d. h. es allen Parteiliedern zur Pflicht macht, Mitglied der Produktiv-Genossenschaft zu werden.

Durch diese Aufforderung darf erwartet werden, daß nunmehr mit dem Einzahlen der Restbeträge schnellstens begonnen wird. Auch wird erwartet, daß sich nunmehr alle Parteigenossen und Genossinnen als Mitglieder der Produktiv-Genossenschaft eintragen lassen.

Einzahlungen sowie Neuaufnahmen nehmen die Genossen Müller und Riedel sowie alle Funktionäre in der Buchhandlung Nikolaistraße 49-50 entgegen.

Die Geschäftsleitung der Produktiv-Genossenschaft für die Provinz Schlesien.

### Vom Tage

#### Schwerer Wühlbrand

Aus Sandeshut meldet das „Berl. Tageblatt“, daß die Wühlmühle vollständig durch Feuer vernichtet wurde. Sämtliche Vorräte an Getreide, Futtermitteln und Maschinen, sowie der gesamte Wagenpark und andere Geräte wurden ein Raub der Flammen.

#### Die Schiedungen im Berliner Wohnungsamt

Der „B. Z. am Mittag“ zufolge ist Stadtschreiber Weber, gegen dessen Tätigkeit im Wohnungsamt des Bezirkes Wilmersdorf schwere Anklagen erhoben wurden, seines Postens enthoben und festgenommen worden. Das Liebermannsamt der Stadt Berlin hatte eine genaue Prüfung seiner Geschäftsführung vorgenommen und das zusammengetragene Material der Staatsanwaltschaft übermittleit.

### Jugendbewegung

#### Kommunistischer Jugendtag in Oberschlesien

Am Sonntag, den 20. Mai (1. Pfingstfesttag) findet zum erstenmal in Oberschlesien ein Jugendtag statt. Zum erstmaligen wird die proletarische Jugend in Gleiwitz zusammenkommen und der Reaktion zeigen, daß sie gewillt ist, ihre Sklavensketten zu sprengen. Die Arbeiterjugend wird aufgefordert, an diesem Jugendtag teilzunehmen. Das Programm ist folgendes: Alle Gruppen treffen sich in ihren Orten, marschieren von dort nach Gleiwitz (Gültengasthaus). Eintreffen 1/10 Uhr. Demonstration usw. Abends 6 Uhr findet im Gültengasthaus in Gleiwitz eine Jugendfeier statt. Programme sind bei den Funktionären erhältlich. Die Parteigruppen werden sich als geschlossene Gruppen beteiligen.

### An unsere Kolporteurs!

Es sind immer noch einzelne Kolporteurs mit großen Beträgen aus dem Monat April rückständig. Wir bitten zu bebenten, daß dies bei der steigenden Geldentwertung unhaltbare Zustände sind. Für die künftigen Kolporteurs wird unter Umständen die Zeitungsperierung eintreten müssen. Die Kolporteurs werden nochmals dringend ersucht, dem Verlage durch pünktliche Abrechnung die Möglichkeit zu geben, seinen Verpflichtungen nachzukommen.

#### Verlag und Expedition.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Artur Dombrowski, für den Inseratenteil: Max Biedel, Rotationsdruck und Verlag: Produktiv-Genossenschaft für die Provinz Schlesien e. G. m. b. H., sämtlich in Breslau.

# BOBROWSKY & ZELLNER

★ **Allergrößtes Spezial-Haus** für Manufakturwaren, Modewaren, Leinen- und Baumwollwaren am Platze ★

FERNSPRECHANSCHLUSS: NR. 272

**RING 22 GLEIWITZ RING 22**

FERNSPRECHANSCHLUSS: NR. 272

### Veranstaltungs-Kalender.

Jede Zeile unter dieser Rubrik kostet 50 Mark.

**KPD** Bezirksleitung: Büro u. Halle: Breslau, Untere Gasse 50. Tel. Ring 8-87. Geschäftsstelle: Breslau, Untere Gasse 50.

**Veranstaltungen:**

- Donnerstag, den 13. Mai, abends 7 Uhr, in Ebnitz-Land, Hauptversammlung: Ebnitz-Land, Ebnitz-Land, Ebnitz-Land. Alle Genossen und Genossinnen müssen erscheinen. Eintrittskarte: 20 Pf.
- Donnerstag, den 17. Mai, abends 7 1/2 Uhr, in Ebnitz-Land, Hauptversammlung: Ebnitz-Land, Ebnitz-Land, Ebnitz-Land. Alle Genossen und Genossinnen müssen erscheinen. Eintrittskarte: 20 Pf.
- Donnerstag, den 21. Mai, abends 6 Uhr, in Ebnitz-Land, Hauptversammlung: Ebnitz-Land, Ebnitz-Land, Ebnitz-Land. Alle Genossen und Genossinnen müssen erscheinen. Eintrittskarte: 20 Pf.
- Donnerstag, den 24. Mai, abends 7 1/2 Uhr, in Ebnitz-Land, Hauptversammlung: Ebnitz-Land, Ebnitz-Land, Ebnitz-Land. Alle Genossen und Genossinnen müssen erscheinen. Eintrittskarte: 20 Pf.
- Donnerstag, den 28. Mai, abends 7 1/2 Uhr, in Ebnitz-Land, Hauptversammlung: Ebnitz-Land, Ebnitz-Land, Ebnitz-Land. Alle Genossen und Genossinnen müssen erscheinen. Eintrittskarte: 20 Pf.

### KJD

Bezirksleitung: Büro: Breslau, Untere Gasse 50. Tel. Ring 8-87. Geschäftsstelle: Breslau, Untere Gasse 50.

**Veranstaltungen:**

- Donnerstag, den 17. Mai, abends 7 Uhr, in Ebnitz-Land, Hauptversammlung: Ebnitz-Land, Ebnitz-Land, Ebnitz-Land. Alle Genossen und Genossinnen müssen erscheinen. Eintrittskarte: 20 Pf.

### Gewerkschaften

Freitag, Donnerstag, den 17. Mai, abends 7 30 Uhr, in Ebnitz-Land, Hauptversammlung: Ebnitz-Land, Ebnitz-Land, Ebnitz-Land. Alle Genossen und Genossinnen müssen erscheinen. Eintrittskarte: 20 Pf.

### Andere Organisationen

Veranstaltungen: ...

### Zeltgarten

Ab 16. Mai: Eröffnung der Sommerspielzeit in einem glänzenden Programm u. unter Rahmen a. d. Bühne

### Sohlenleder-Ausschnitt

in allen Größen u. Stärken preiswert Gebr. Tischler

**Achtung Genossen!**

Feldgrüne Litewken, Arbeitshosen, neue Arbeitsschuhe, gebrauchte Militärschuhe (neu bewältigt) bei

**Kupczak**  
Sadowastr. 14, III.

## Proletarier lies!

Nur durch die Vertiefung Deines Wissens kann die geistige Diktatur des Kapitals gebrochen werden.

Die Produktiv-Genossenschaft für die Provinz Schlesien e. G. m. b. H.

Abtl. Buchhandlung Breslau Nikolaistraße 49/50

hat ein reichhalt. Lager aller einschlägigen proletar. Literatur aufzuweisen

Eine reichhaltige Sendung neuer kommunistischer Literatur ist eingetroffen.